



**Sind politisch links eingestellte
Personen wirklich intoleranter?**

Eine Prüfung auf Basis einer Schweizer
Repräsentativbefragung

August 2023

Dirk Baier

Zusammenfassung

Aus Anlass einer kürzlich vorgestellten internationalen Studie, die politisch links eingestellten Personen eine höhere Intoleranz attestierte, die sich aber nicht auf die Schweiz bezog, wird anhand einer schweizweiten Repräsentativbefragung unter Erwachsenen der Beziehung zwischen der Links-Rechts-Positionierung und verschiedenen Toleranzmassen nachgegangen. Dabei wird Toleranz differenziert betrachtet, einerseits als Duldung von verschiedenen Bevölkerungsgruppen und andererseits als Duldung verschiedener Meinungen. Die Ergebnisse zeigen erstens, dass eine «(eher) linke» politische Orientierung mit einer stärkeren Befürwortung verschiedener Bevölkerungsgruppen einhergeht und insofern als toleranzsteigernd einzustufen ist. Zweitens zeigt sich, dass mit Blick auf bestimmte Meinungen tatsächlich eine höhere Toleranz auf Seiten politisch «(eher) rechts» eingestellter Befragter festzustellen ist: Diese sind signifikant häufiger der Ansicht, dass Kinder gezüchtigt und Straftaten entkriminalisiert werden sollten. Auf Basis dieser Befunde und zusätzlich präsentierter Auswertungen zur Demokratiezufriedenheit und zum Institutionenvertrauen wird letztlich gefolgert, dass politisch «links» eingestellte Personen teilweise intoleranter sind, und zwar Gruppen und Positionen gegenüber, die die demokratische, rechtsstaatliche Ordnung in Frage stellen.

1 Einleitung

Die Schlagzeile verbreitete sich schnell in der Schweiz: Auf Basis einer internationalen Befragungsstudie (Herold et al. 2023) titelte zunächst die Sonntagszeitung vom 29.7.2023 «Links, urban, gebildet – und intolerant»¹. Daraufhin wurden auch in anderen Schweizer Medien die Ergebnisse der Studie aufgegriffen, u.a. mit Schlagzeilen wie «Studie entlarvt Linke als intoleranter und engstirniger als Rechte»², «Links und intolerant: Studie schlägt hohe Wellen»³ oder «Linke und Grüne hegen mehr negative Gefühle gegen Andersdenkende»⁴. Dieser pauschalisierenden Lesart der Befunde wurde rasch widersprochen und eine differenziertere Einordnung vorgenommen.⁵ Zugleich kann eine zentrale Limitation der diesen Diskussionen zugrundeliegenden Studie nicht behoben werden: Sie bezieht sich nicht auf die Schweiz. Die Befragung wurde in zehn anderen europäischen Ländern durchgeführt. Ob sich die Befunde auf die Schweiz übertragen lassen, bleibt damit Spekulation. Anliegen dieses Beitrags ist es, spezifisch für die Schweiz empirische Befunde zum Zusammenhang zwischen der Positionierung im politischen Spektrum und der Toleranz vorzustellen, wenngleich dabei nicht auf die besondere Methodologie zurückgegriffen werden kann, die bei der internationalen Studie zum Einsatz kam.

In der Studie von Herold et al. (2023) wurden in den zehn Ländern Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Schweden, Spanien, Griechenland, Polen, Tschechische Republik und Ungarn über 20'000 Personen befragt. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, inwieweit Polarisierungstendenzen entlang von sieben aktuellen politischen Themen (u.a. Zuwanderung, Ukraine-Krieg, Klimawandel) zu identifizieren sind, d.h. dass der Fokus nicht primär auf der Untersuchung von Toleranz lag. Um das Ausmass an Polarisierung zu messen, kam aber ein Instrument zum Einsatz, welches z.T. auch als Indikator der Toleranz gelten kann. Dabei wurde zunächst erfasst, welche Position die Befragten zu einem der politischen Themen vertreten, wobei sie sich in einem Spektrum mit zwei diametral gegenüberstehenden Polen (z.B. «die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden» vs. «die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten eingeschränkt werden») verorten sollten. Im Anschluss wurden die Befragten gebeten, ihre Gefühle bzgl. der Fürsprecher:innen des jeweiligen Meinungspols anzugeben, womit die sog. «affektive Polarisierung» erfasst werden kann. Dies ist zugleich ein Mass der Toleranz: Werden Fürsprecher:innen, welche die eigene Position repräsentieren, als positiver wahrgenommen als Fürsprecher:innen der Gegenposition, liegt eine Intoleranz gegenüber abweichenden Auffassungen vor.⁶ Über alle sieben Länder hinweg ergeben sich

¹ <https://www.tagesanzeiger.ch/links-urban-gebildet-und-intolerant-906139469508>

² <https://www.20min.ch/story/weltoffene-linke-engstirnige-rechte-studie-raeumt-mit-klischee-auf-284252912060>

³ <https://www.watson.ch/international/eu/553998493-linke-intoleranz-was-die-mercator-studie-wirklich-zeigt>

⁴ <https://www.nau.ch/politik/bundeshaus/linke-und-grune-hegen-mehr-negative-gefuehle-gegen-andersdenkende-66553981>

⁵ U.a. <https://www.blick.ch/politik/sind-linke-intoleranter-als-rechte-longchamp-ordnet-ein-unsere-demokratie-ist-nicht-in-gefahr-id18798150.html>

⁶ Die Autor:innen formulieren dies wie folgt: «Wer hinsichtlich eines bestimmten Themas stark affektiv polarisiert ist, der bewertet die durch die beiden antagonistischen Referenzaussagen gebildeten Personengruppen höchst

dabei u.a. folgende Befunde (Herold et al. 2023, S. 26): In Italien und Griechenland ist die affektive Polarisierung (und damit Intoleranz) am stärksten ausgeprägt; zudem zeigt sich, dass Personen, die sich auf dem Links-Rechts-Spektrum eher links verorten bzw. die eine Affinität zu linken, grünen oder sozial-demokratischen Parteien haben, höhere Werte der affektiven Polarisierung und damit eine geringe Toleranz aufweisen. In der Studie werden diese Befunde noch weiter ausdifferenziert. Dies muss an dieser Stelle nicht ausgeführt werden, weil die Grundlage für die mediale Berichterstattung die Befunde zur politischen Selbstverortung gewesen sind. In der Ergebniszusammenfassung der Studie schreiben die Autor:innen entsprechend: «Wer sich politisch als ‚links‘ beschreibt, ist im Schnitt deutlich stärker polarisiert als Menschen, die sich eher ‚rechts‘ verorten. Außerdem erweisen sich die Wählerinnen und Wähler von linken bis linksextremen sowie grünen und ökologischen Parteien europaweit signifikant stärker polarisiert als andere» (S. 7).

Die Konzeption von Toleranz in der Studie von Herold et al. (2023) umfasst die Toleranz gegenüber abweichenden Standpunkten bzw. Meinungen, wobei sich auf Gefühle konzentriert wird (affektive Toleranz). Dies ist zugleich nur ein möglicher Bereich von Toleranz. Ein anderer Bereich ist die Toleranz gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen, insbesondere Minderheiten, in der Gesellschaft (soziale Toleranz). Generell ist in diesem Zusammenhang daher eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Toleranz notwendig. Entsprechend Köhler (2016) leitet sich «Toleranz» von dem lateinischen Wort »tolerare« ab, was «dulden», «erdulden» oder «ertragen» bedeutet. Unterscheiden lassen sich verschiedene Ebenen von Toleranz, wobei an dieser Stelle die Ebene der «personalen Toleranz» von Bedeutung ist, was als persönlicher Wert oder persönliche Einstellungen gefasst und in empirischen Studien erhoben werden kann. Entsprechend Köhler (2016, S. 227) zeichnet sich eine solche personale Toleranz vor allem dadurch aus, «bewusst und freiwillig Differenzen zu dulden».

Eine umfassende Konzeption von Toleranz stammt von Forst (2000), welche auch als Grundlage empirischer Forschung gedient hat (Klein/Zick 2013). Unterschieden werden in dieser Konzeption vier Formen oder Stufen von Toleranz, wobei hier vor allem die Beziehung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen betrachtet wird. Die erste Stufe bzw. Erlaubnisdimension «beschreibt Toleranz als eine Beziehung zwischen einer Mehrheit und einer Minderheit, die dadurch charakterisiert ist, dass die Minderheit ihren von der Norm abweichenden Vorstellungen nachgehen darf, solange sie die Macht der Mehrheit nicht infrage stellt» (Köhler 2016, S. 228). Die vierte Stufe oder Wertschätzungsdimension «beschreibt die Beziehung zwischen zwei Gruppen, die [...] die Überzeugungen und Ansichten des Anderen zu schätzen wissen. Diese Wertschätzung ist allerdings nur begrenzt, da weiterhin die eigenen Überzeugungen als höherwertig angesehen werden und weiterhin eine gewisse Ablehnung herrscht» (Köhler 2016, S. 228).⁷

unterschiedlich [...] Das bedeutet, dass ein hoher Wert affektiver Polarisierung auch als negative Haltung gegenüber Personen mit einer von der eigenen Position abweichenden Meinung gedeutet werden kann.» (Herold et al. 2023, S. 27).

⁷ Die zweite Stufe wird mit «Koexistenzkonzeption», die dritte mit «Respektkonzeption» bezeichnet.

In der deutschen Studie von Klein und Zick (2013) werden die vier Dimensionen mit jeweils zwei Aussagen gemessen, die Erlaubnisdimension bspw. mit der Aussage «Solange sie unsere traditionelle Lebensweise nicht beeinträchtigen, dürfen Minderheiten in Deutschland so leben, wie es ihnen passt», die Wertschätzungsdimension mit einer Aussage wie «Die verschiedenen Lebensweisen von Minderheiten in Deutschland bereichern uns». Diese Operationalisierung von Toleranz ist erstens theoriegeleitet, zweitens direkt (insofern die Zustimmung zu einer Aussage für eine höhere Toleranz steht) und drittens fokussiert auf die Duldung verschiedener Bevölkerungsgruppen (und nicht Meinungen oder Gefühle). In der Studie von Klein und Zick (2013) wird die derart gemessene Toleranz nicht mit der Links-Rechts-Einstufung in Beziehung gesetzt. Interessant ist aber, dass sich mit Blick auf die in dieser Studie im Fokus stehende Vorurteilmessung zeigt, dass die Wertschätzungsdimension klar Vorurteile reduziert, die Erlaubnisdimension hingegen Vorurteile verstärkt (für die anderen beiden Dimensionen ergeben sich keine Zusammenhänge mit Vorurteilen). Zudem korrelieren Erlaubnis- und Wertschätzungsdimension negativ miteinander. Toleranz ist damit letztlich ein multidimensionales Phänomen, was sowohl die Struktur als auch die Folgen anbelangt.

Teilweise unter Bezug auf die Toleranzmessung von Klein und Zick (2013), teilweise auch unter Bezug auf andere Operationalisierungen wurden in der Vergangenheit wiederholt Studien zur Toleranz durchgeführt – unter Jugendlichen wie unter Erwachsenen. So untersucht Rapp (2014) u.a. auch für die Schweiz Einflussfaktoren der Toleranz, wobei auch hier die Links-Rechts-Einstufung nicht betrachtet wird. Gezeigt wird u.a., dass kulturelle und ökonomische Bedrohungen Toleranz senken, Kontakt mit anderen Bevölkerungsgruppen hingegen Toleranz stärkt. Ziemes und Abs (2020) bzw. Beckmann et al. (2019) untersuchen Toleranz bei Jugendlichen in Deutschland. Während Beckmann et al. (2019) Befunde zur Verbreitung toleranter Einstellungen präsentieren, untersuchen Ziemes und Abs (2020) verschiedene Einflussfaktoren, wobei wiederum die Links-Rechts-Einstufung nicht betrachtet wurde. Gezeigt wurde u.a., dass das politische Wissen (z.B. das Kennen demokratischer Strukturen und Prinzipien) stark positiv mit Toleranz in Zusammenhang steht.

Wird in den vorhandenen Studien, die sich explizit der Toleranz widmen, die politische Positionierung noch kaum untersucht, so liegen – auch für die Schweiz – verschiedene Ergebnisse vor, die Zusammenhänge der Links-Rechts-Einstufung mit einzelnen Merkmalen untersuchen, die als Toleranz-Dimensionen gelten können. So zeigen bspw. Baier und Kamenowski (2020, S. 25) für die Schweiz und für Jugendliche wie Erwachsene, dass die Links-Rechts-Einstufung in signifikanter Beziehung mit Homophobie steht: Je rechter Befragte sich positionieren, umso homophober äussern sie sich. Baier (2022) belegt zudem mit Blick auf Jugendliche, dass die Affinität zu linken Parteien der Schweiz (Alternative Linke, Sozialdemokratische Partei, Grüne Partei der Schweiz, Grünliberale Partei) mit niedrigerer Zustimmung zu ausländischerfeindlichen, muslimfeindlichen und antisemitischen Einstellungen einhergeht. Dies sind Hinweise darauf,

dass sich politisch rechts verortende Personen intolerante Einstellungen gegenüber Bevölkerungsgruppen aufweisen; sich politisch links verortende Personen weisen hingegen eine größere Toleranz auf.

Im Folgenden sollen weitere Auswertungen zum Zusammenhang der Links-Rechts-Einstufung mit Toleranz präsentiert werden. Toleranz wird dabei verstanden in Bezug auf die obigen Ausführungen als erstens Duldung von verschiedenen Bevölkerungsgruppen und zweitens Duldung verschiedener Meinungen. Zu berücksichtigen ist, dass die zugrundeliegende Befragungsstudie nicht dazu angelegt war, den genannten Zusammenhang zu untersuchen, weshalb die Operationalisierung der derart konzeptionalisierten Toleranz nur in Teilen adäquat ist.

2 Datengrundlage

Politische Einstellungen der Schweizer Bevölkerung wurden im Rahmen einer repräsentativen Erwachsenenbefragung erfasst, die im Jahr 2018 durchgeführt wurde (Baier 2019); neuere Daten, die eine Prüfung der hier interessierenden Zusammenhänge erlauben würden, liegen derzeit nicht vor. Bei der Befragung handelt es sich um eine schriftliche, postalische Befragung. Um zu einer repräsentativen Stichprobe zu gelangen, wurden schweizweit per Zufall Adressen gezogen; dies erfolgte durch ein Marketing-Unternehmen, wobei insgesamt 10'749 Adressen bzw. Personen in die Stichprobe einbezogen wurden. Pro Kanton wurden zwischen 150 und 1'761 Personen in die Stichprobe aufgenommen. Beim Versand der Fragebögen wurde zusätzlich als Anreiz ein Kugelschreiber sowie ein adressierter Rückumschlag beigelegt. Die Fragebögen wurden im Februar verschickt. Etwa drei Wochen später wurde zusätzlich ein Erinnerungsschreiben versendet.

Von den 10'749 Adressen war eine kleine Anzahl ungültig (verzogen, verstorben usw.; 225 Adressen). Auswertbare Fragebögen lagen letztlich von 2'111 Personen vor. Dies bedeutet, dass eine Rücklaufquote von 20,1 % erreicht wurde. Das Alter der Befragten reichte von 18 bis 85 Jahren. Hinsichtlich des Alters, des Geschlechts und der Kantonszugehörigkeit wich die Stichprobe von der Verteilung in der Grundgesamtheit ab, weshalb ein Gewichtungsfaktor berechnet wurde; alle nachfolgend präsentierten Auswertungen basieren auf gewichteten Daten.

Die gewichtete Stichprobe kann wie folgt beschrieben werden: 50,4 % der Befragten sind weiblich, 49,6 % männlich. Das Durchschnittsalter beträgt 49.3 Jahre. 37,0 % der Befragten leben in einer ländlichen Region (unter 5'000 Einwohner), 33,9 % in einer kleinstädtischen Region (unter 20'000 Einwohner), 29,1 % in einer städtischen Region (ab 20'000 Einwohner). 22,2 % der Befragten haben einen Migrationshintergrund (eigene Staatsangehörigkeit oder eigenes Geburtsland nicht Schweiz). 45,0 % der Befragten haben einen niedrigen oder mittleren Abschluss (kein Abschluss, Sekundar-, Real-, Bezirksschulabschluss) und 55,0 % einen hohen Bildungsabschluss (Maturität, Studium). 70,2 % der Befragten sind in der deutschsprachigen Schweiz wohnhaft, 25,2 % in der französischsprachigen Schweiz, 4,6 % in der italienischsprachigen Schweiz.

3 Befunde

3.1 Links-Rechts-Einstufung

Um die politische Selbstzuordnung zu erfassen, kam folgende Frage zum Einsatz: «Viele Leute verwenden die Begriffe links und rechts, wenn es darum geht, politische Ansichten zu kennzeichnen. Wenn Sie an Ihre eigenen politischen Ansichten denken: Wo würden Sie diese Ansichten einstufen?» Die Antwortvorgaben reichten von «1 – links» bis «10 – rechts»; zusätzlich wurde die Antwortoption «Ich weiss es nicht» angeboten. Insgesamt 83,9 % (n = 1771) ordneten sich einer Antwort von 1 bis 10 zu; 14,3 % kreuzten «weiss nicht» (Rest: keine Antwort).

Zur besseren Darstellung wurden jeweils zwei Antwortvorgaben zu einer Gruppe zusammengefasst. Die Antworten 1 und 2 wurden zur Gruppe «links», 3 und 4 zu «eher links», 5 und 6 zu «Mitte», 7 und 8 zu «eher rechts» und 9 und 10 zu «rechts» zusammengefasst; zusätzlich wird weiterhin die Gruppe an Befragten ausgewiesen, die sich nicht auf dem Links-Rechts-Spektrum verorten konnten («weiss nicht»). Tabelle 1 stellt die Verteilung der Befragtengruppen dar. *Demnach stufen sich 4,3 % der Befragten als «links» ein, 20,7 % als «eher links». Der Anteil ab Befragten, die sich als «eher rechts» oder «rechts» einstufen, fällt etwas höher aus. Ein Viertel der Befragten (26,2 %) rechnet sich der politischen «Mitte» zu.* Im Vergleich der Geschlechter, Bildungsgruppen und regionalen Herkunftsgruppen ergeben sich signifikante Unterschiede. Weibliche Befragte stufen sich häufiger als politisch «(eher) links» ein, männliche Befragte als «(eher) rechts». Zusätzlich fällt der Anteil an Befragten, die sich nicht zuordnen können, bei Frauen doppelt so hoch aus wie bei Männern (19,4 zu 9,6 %). Mit Blick auf die Bildung zeigt sich, dass hoch gebildete Befragte deutlich häufiger «links» und «eher links» eingestellt sind; zudem ist hier der Anteil derer, die sich nicht verorten können, deutlich niedriger (8,7 %) im Vergleich zu Befragten mit niedriger/mittlerer Bildung (21,7 %). Insgesamt eher gering fallen die Unterschiede im Stadt-Land-Vergleich aus: Städtische Befragte sind «(eher) links» eingestellt, ländliche Befragte «(eher) rechts».

Tabelle 1: Verteilung der politischen Selbstzuordnung nach sozio-demografischen Variablen (in %; gewichtete Daten; *** p < .001)

	Gesamt	Geschlecht		Bildung		Stadt-Land		
		weiblich	männlich	niedrig/ mittel	hoch	ländlich (un- ter 5'000 Einwohner)	kleinstädtisch (unter 20'000 Einwohner)	städtisch (ab 20'000 Einwohner)
links	4.3	5.3	3.3	2.3	6.0	2.6	2.7	8.3
eher links	20.7	22.6	18.8	13.4	26.8	16.9	19.9	26.8
Mitte	26.2	27.9	24.4	25.7	26.7	27.0	26.0	25.7
eher rechts	27.3	18.6	36.2	29.0	25.8	30.6	28.8	21.6
rechts	6.9	6.1	7.7	7.9	6.1	9.0	6.6	4.8
weiss nicht	14.5	19.4	9.6	21.7	8.7	14.0	16.1	12.8
Chi ²	-	106.991***		124.098***		68.887***		

3.2 Toleranzmasse

Die Befragung wurde nicht durchgeführt, um Aussagen über die Verbreitung und die Einflussfaktoren von Toleranz in der Schweizer Bevölkerung treffen zu können. Aus diesem Grund findet sich kein explizites Toleranzmass, wie es bspw. in der Studie von Klein und Zick (2013) Verwendung findet. Da die Befragung aber als Mehr-Themen-Befragung angelegt war, finden sich verschiedene Fragen, die als Proxy-Variablen für Toleranz herangezogen werden können. Es wurden insgesamt vier Skalen bzw. Indexe gebildet, die sich zwei Dimensionen von Toleranz zuordnen lassen.

Um **Toleranz gegenüber verschiedenen Bevölkerungsgruppen** zu messen, können drei Items genutzt werden, die Toleranz gegenüber gesellschaftlichen Minderheiten erfassen. In Tabelle 2 sind die Items dargestellt, die sich auf Ausländer:innen, Muslim:innen und Homosexuelle beziehen. Die höchste Toleranz wird mit Blick auf Homosexuelle deutlich – der Mittelwert beträgt hier 4.63, bei einer Antwortskala von «1 – stimmt gar nicht» bis «6 – stimmt völlig». Bei den anderen beiden Items steht Zustimmung für geringe Toleranz; für die Auswertungen wurden die Antworten aber so umkodiert, dass hoher Werte für hohe Toleranz stehen. Die drei Items bilden eine reliable Skala, die Trennschärfe-Koeffizienten sind ausreichend. Der Mittelwert der Skala beträgt 4.49; werden Befragte mit Mittelwerten über 3.5 als tolerant eingestuft, kann gesagt werden, dass 79,8 % der Schweizer Bevölkerung gegenüber Minderheiten (Ausländer, Muslime, Homosexuelle) tolerant eingestellt sind.

Tabelle 2: Skalen zur Erfassung von Toleranz gegenüber verschiedenen Bevölkerungsgruppen («-» Umkehritem – dargestellt sind die Mittelwerte für das umkodierte Item)

		Mittelwert	Trennschärfe
Toleranz gegenüber Minderheiten (1 – stimmt gar nicht, 6 – stimmt völlig)	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in der Schweiz lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken. (-)	4.37	0.50
	Muslimen sollte jede Form der Religionsausübung in der Schweiz untersagt werden. (-)	4.49	0.53
	Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwei Männern sollten erlaubt sein.	4.63	0.30
	<i>Skala</i>	4.49	<i>Cronbachs Alpha = .62</i>
Toleranz gegenüber Straftäter:innen (1 – stimmt gar nicht, 6 – stimmt völlig)	In den Gefängnissen sollte härter mit den Häftlingen umgegangen werden. (-)	3.16	0.68
	Heutzutage geht es den Gefangenen im Gefängnis viel zu gut. (-)	2.78	0.66
	Ich finde es gut, dass Gefangene Angebote für kreative Beschäftigungen erhalten (z.B. Theater, Zeichnen, Musik).	4.04	0.51
	Gefangene sind auch Menschen; entsprechend sollten sie im Gefängnis behandelt werden.	4.31	0.57
	<i>Skala</i>	3.58	<i>Cronbachs Alpha = .79</i>

Zusätzlich wurde die Toleranz gegenüber einer ganz bestimmten Bevölkerungsgruppe erfasst: und zwar gegenüber Straftäter:innen. In der Befragung wurden Einstellungen gegenüber Straf-

gefangenen mit sehr vielen Items erhoben (Baier 2019, S. 65f). Für die hier präsentierten Auswertungen wurden vier Items mit hohen Faktorladungen einer vorgeschalteten konfirmatorischen Faktorenanalyse ausgewählt. Die ersten beiden Items wurden für die Auswertungen wiederum so umkodiert, dass hohe Werte für hohe Toleranz stehen. Am stärksten wurde der vierten Aussage zugestimmt, dass Gefangene auch Menschen sind. Der Mittelwert der Gesamtskala beträgt 3.58; *der Anteil an Gefangenen gegenüber tolerant eingestellten Befragten (Mittelwert über 3.5) beträgt 48,8 %*.

Die **Toleranz gegenüber anderen Meinungen** und Positionen wurde im Fragebogen nicht explizit erhoben. Stattdessen wird hier auf Items zurückgegriffen, die implizit einen Indikator dafür darstellen, andere Positionen zu tolerieren. Erfragt wurde, ob bestimmte Formen abweichenden bzw. straffälligen Verhaltens toleriert werden. Wie Tabelle 3 zeigt, wurden den Befragten drei Aussagen zur Bewertung vorgelegt, die Toleranz gegenüber elterlicher Züchtigung messen. Alle drei Aussagen lassen sich zu einer reliablen Skala zusammenfassen, deren Mittelwert 2.65 beträgt. *Der Anteil an dieser Form des elterlichen Erziehungshandelns gegenüber toleranten Befragten liegt bei 24,7 %*.

Tabelle 3: Skala/Index zur Erfassung von Toleranz gegenüber abweichendem Verhalten

		Mittelwert	Trennschärfe
Toleranz gegenüber elterlicher Züchtigung (1 – stimmt gar nicht, 6 – stimmt völlig)	Kinder brauchen ab und zu mal einen Klapps.	2.96	0.54
	Lieber mal ein paar Ohrfeigen, als wenn die Eltern nicht mehr mit den Kindern reden.	2.51	0.54
	Manchmal sind ein paar Ohrfeigen der beste und schnellste Weg, Kindern klare Grenzen zu setzen.	2.48	0.71
	<i>Skala</i>	2.65	<i>Cronbachs Alpha = .76</i>
Toleranz gegenüber Straftaten (0 – sollte gesetzlich verboten sein, 1 – sollte nicht gesetzlich verboten sein)	Ein Mann zwingt seine Ehefrau zum Geschlechtsverkehr.	0.09	-
	Jemand macht absichtlich bei der Steuererklärung falsche Angaben und spart dadurch Steuern	0.10	-
	Jemand fährt mit mehr als 0,5 Promille Alkohol im Blut ein Auto	0.13	-
	Jemand rast auf der Autobahn	0.09	-
	<i>Index (0 bis 4)</i>	0.41	-

Daneben wurde für insgesamt zwölf Verhaltensweisen gefragt, ob diese gesetzlich verboten oder nicht gesetzlich verboten sein sollten (Baier 2019, S. 61). Hierunter befanden sich Verhaltensweisen, die aktuell nicht verboten sind («jemand betrinkt sich mehrmals in der Woche») und Verhaltensweisen, die derzeit klar verboten sind. Für die Auswertungen werden vier Verhaltensweisen betrachtet, die derzeit in der Schweiz unter Strafe stehen (Vergewaltigung in der Ehe, Steuerbetrug, Autofahren mit mehr als 0,5 Promille Alkohol und Rasen auf der Autobahn). Der in Tabelle 3 dargestellte Mittelwert gibt den Anteil an Befragten an, die dafür sind, diese Verhaltensweisen nicht zu verbieten, die also tolerant gegenüber diesem Verhalten sind. So sprachen sich neun Prozent der Befragten dafür aus, dass Vergewaltigung in der Ehe nicht gesetzlich verboten sein sollte; 13 Prozent sprachen sich dafür aus, dass das Fahren mit Alkohol nicht verboten sein sollte. Für den Index wurde gezählt, wie viele der vier Verhaltens-

weisen als «sollte nicht gesetzlich verboten sein» eingestuft wurden. Dieser Wert variiert zwischen 0 und 4; im Mittel wurde gegenüber 0.41 Verhaltensweisen Toleranz gezeigt. *28,3 % aller Befragten gaben zu mindestens einem Verhalten an, dass es nicht verboten sein sollte.*

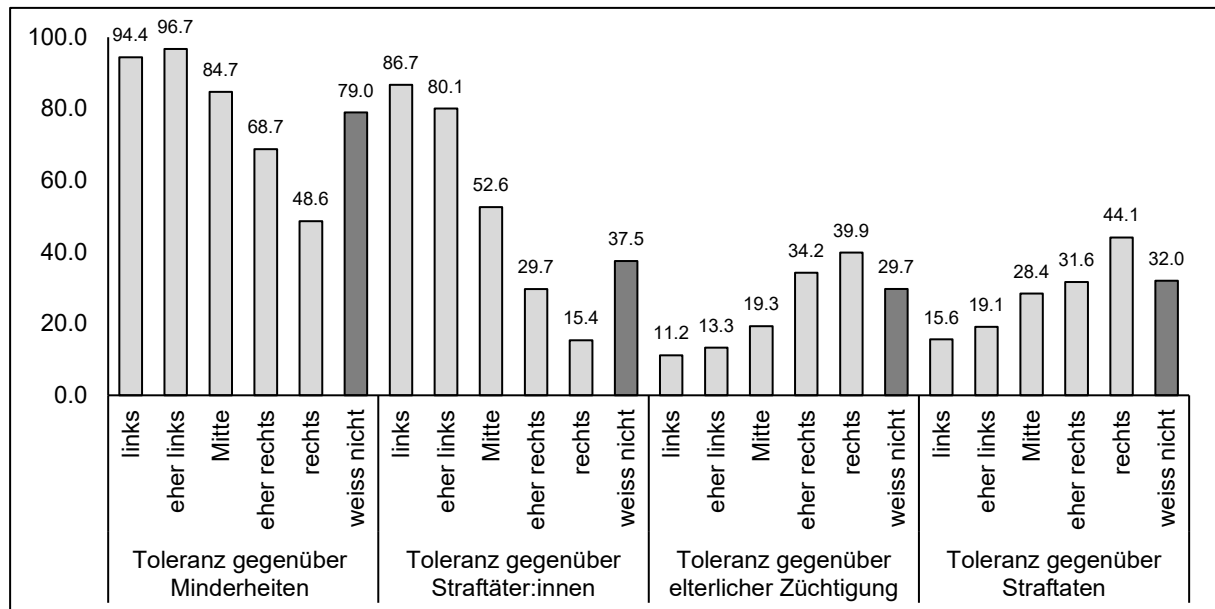
Die vier Toleranzmasse korrelieren in unterschiedlicher Weise miteinander: Die Toleranz gegenüber Minderheiten korreliert positiv mit der Toleranz gegenüber Straftäter:innen zu $r = .54$ ($p < .001$). Ebenso korreliert die Toleranz gegenüber elterlicher Züchtigung positiv mit der Toleranz gegenüber Straftaten ($r = .19$, $p < .001$). Alle anderen Korrelationen sind negativ ($r = -.16$ bis $r = -.31$, $p < .001$), d.h. Toleranz gegenüber Minderheiten geht negativ mit Toleranz gegenüber abweichendem Verhalten einher und vice versa.

3.3 Links-Rechts-Einstufung und Toleranz

Abbildung 1 stellt den Anteil toleranter Befragter differenziert für die Links-Rechts-Einstufung dar. Alle in Abbildung 1 dargestellten Gruppenunterschiede sind hoch signifikant (Chi²-Test, $p < .001$). Ebenfalls dargestellt ist die Gruppe der Befragten, die sich auf dem Links-Rechts-Spektrum nicht verorten konnten; deren Anteilswerte liegen jeweils ähnlich hoch wie die Werte der «eher rechten» Befragten.

«Links» und «eher links» eingestellte Befragte weisen vergleichbare Anteile toleranter Befragter auf. So äusserten sich 94,4 % der «linken» Befragten tolerant gegenüber gesellschaftlichen Minderheiten; bei den «eher linken» Befragten sind es 96,7 %. Befragte mit der Selbstzuordnung «Mitte» weisen auch jeweils einen mittleren Anteilswert auf. Sie sind bspw. zu 84,7 % tolerant gegenüber Minderheiten, zu 52,6 % tolerant gegenüber Straftäter:innen. Zwischen «eher rechts» und «rechts» denkenden Befragten gibt es einen deutlichen Unterschied zu den «Mitte»-Befragten und auch untereinander: So sind 68,7 % der «eher rechten» Befragten tolerant gegenüber Minderheiten, «rechte» Befragte hingegen nur noch zu 48,6 %. «Rechte» Befragte äussern sich zu 15,4 % tolerant gegenüber Straftäter:innen, «eher rechte» Befragte zu 29,7 %. Ebenfalls deutlich wird, dass «rechte» Befragte am tolerantesten gegenüber abweichendem Verhalten eingestellt sind: 39,9 % tolerieren elterliche Züchtigung («linke» Befragte: 11,2 %), 44,1 % tolerieren mindestens eine der vier berücksichtigten Straftaten («linke» Befragte: 15,6 %).

Abbildung 1: Anteil Befragte, die Toleranzmass zustimmen, nach Links-Rechts-Einstufung (in %)



Möglicherweise sind die in Abbildung 1 dargestellten Zusammenhänge zwischen der Links-Rechts-Einstufung und der Toleranz auf bestimmte sozio-demografische Merkmale zurückzuführen und damit kein eingeständiger Effekt der politischen Orientierung. In Tabelle 1 hatte sich bspw. gezeigt, dass höher gebildete Befragte häufiger «links» bzw. «eher links» eingestellt sind; möglicherweise ist der Zusammenhang mit der Toleranz daher eher ein Bildungs- als ein Orientierungseffekt. Um dies zu prüfen, wurden multivariate Auswertungen (OLS-Regressionen) berechnet, die in Tabelle 4 dargestellt sind. Es wurden insgesamt fünf sozio-demografische Variablen sowie Interaktionsvariablen mit der Links-Rechts-Einstufung in die Analysen aufgenommen. Die dargestellten Koeffizienten können Werte zwischen 0 und +1 bzw. -1 annehmen; je näher ein Koeffizient an +1 bzw. -1 ist, umso stärker ist ein positiver oder negativer Zusammenhang. Mit den Interaktionsvariablen lässt sich prüfen, ob die Links-Rechts-Einstufung in verschiedenen sozio-demografischen Gruppen ggf. anders wirkt als in anderen sozio-demografischen Gruppen.

Die Ergebnisse fallen recht eindeutig aus: *Die Links-Rechts-Einstufung ist jeweils der stärkste Einflussfaktor der Toleranz-Masse.* Einzig bei der Toleranz gegenüber Straftaten ist der Koeffizient gleichhoch wie der Koeffizient zur Bildung; bei allen anderen Skalen ist die Links-Rechts-Einstufung mindestens in moderater Form mit der Toleranz korreliert – und dies unter Berücksichtigung aller anderen Variablen. Ein zweiter Befund ist, dass die meisten Interaktionsvariablen nicht signifikant sind, was bedeutet, dass in allen Gruppen in weitestgehend vergleichbarer Weise die Links-Rechts-Einstufung von Bedeutung ist.

Tabelle 4: Einflussfaktoren der Toleranz (OLS-Regressionen; abgebildet: Beta-Koeffizienten)

	Toleranz gegenüber Minderheiten	Toleranz gegenüber Straftäter:innen	Toleranz gegenüber elterlicher Züchtigung	Toleranz gegenüber Straftaten
a) Links-Rechts-Einstufung	-.47 ***	-.45 ***	.24 ***	.12 ***
b) Geschlecht: männlich	-.02	-.00	.15 ***	.09 ***
c) Alter	-.12 ***	.06 **	.07 **	.12 ***
d) Migrationshintergrund: ja	.03	.02	.04	.02
e) Bildung: hoch	.09 ***	.16 ***	-.06 *	-.07 **
f) Stadt-Land: städtisch (ab 20'000 Einw.)	.06 **	.08 ***	-.04	-.04
a) * b)	-.04	-.03	.04	.04
a) * c)	.03	.04 *	.00	.02
a) * d)	.03	.08 ***	-.03	-.00
a) * e)	.05 *	.02	.05 *	-.01
a) * f)	.00	-.04	-.04	-.00
Erklärte Varianz	0.283	0.287	0.114	0.051
N	1729	1727	1712	1728

* p < .05, ** p < .01, *** p < .001

Im Einzelnen zeigen sich folgende Befunde:

- Toleranz gegenüber Minderheiten: Je «rechter» sich Befragte einstufen, umso weniger Toleranz zeigen sie gegenüber Minderheiten. Daneben gilt, deutlich schwächer, dass ältere Befragte weniger tolerant, höher gebildete und städtische Befragte toleranter sind. Der einzige signifikante Interaktionseffekt besagt, dass in der Gruppe der höher gebildeten Befragten die Links-Rechts-Einstufung etwas schwächer mit der Toleranz in Zusammenhang steht.
- Toleranz gegenüber Straftäter:innen: Auch hier gilt, dass politisch «rechts» eingestellte Befragte deutlich seltener Toleranz äussern. Jenseits davon gilt, dass ältere Befragte, höher gebildete Befragte und Befragte aus städtischen Gebieten toleranter eingestellt sind. Die zusätzlich ausgewiesenen signifikanten Interaktionseffekte sind derart zu interpretieren, dass bei älteren Befragten und bei Befragten mit Migrationshintergrund die Links-Rechts-Einstufung etwas weniger eng mit der Toleranz zusammenhängt.
- Toleranz gegenüber elterlicher Züchtigung: Je «rechter» sich Personen positionieren, umso stärker stimmen sie dem Einsatz elterlicher Züchtigung in der Erziehung zu. Männliche Befragte und ältere Befragte äussern sich auch zustimmender. Eine hohe Bildung geht hingegen eher mit einer Ablehnung der Züchtigung einher.
- Toleranz gegenüber Straftaten: Das Modell bestätigt, dass politisch «rechts» stehende Personen häufiger die Ansicht vertreten, Straftaten sollten nicht verboten sein. Männliche und ältere Befragte sind ebenfalls häufiger dieser Ansicht. Eine höhere Bildung steht hingegen mit einer geringeren Toleranz gegenüber Straftaten in Beziehung.

4 Diskussion

Die vorgestellten Auswertungen weisen verschiedene Limitationen auf, die die Aussagekraft beeinflussen. Die bedeutendste Limitation ist zweifellos, dass kein explizit die Toleranz erfassendes Instrument wie bspw. in der Studie von Klein und Zick (2013) zum Einsatz kam. Daneben ist u.a. auf den Querschnitt-Charakter der Befragung hinzuweisen, der es nicht erlaubt, Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu prüfen. Es wurde auch kein eigenes Verhalten erfragt, so dass unklar bleibt, ob die selbsteingeschätzte Links-Rechts-Einstufung oder die selbsteingeschätzte Toleranz auch tatsächlich einen Niederschlag in mehr oder weniger toleranten Verhalten findet. Zudem wurde die Befragung bereits im Jahr 2018 durchgeführt; möglicherweise würden sich aufgrund bspw. von zunehmenden Polarisierungstendenzen in der Gesellschaft die Zusammenhänge aktuell in anderer Weise, schwächer oder stärker darstellen.

Trotz dieser Limitationen kann auf Basis der Ergebnisse folgender vorläufiger Schluss für die Schweiz gezogen werden:

1. *Politisch «links» eingestellte Befragte sind nicht konsistent intoleranter eingestellt als politisch «rechts» eingestellte Befragte. Im Gegenteil gilt, dass eine «(eher) linke» politische Orientierung mit einer stärkeren Befürwortung verschiedener Bevölkerungsgruppen einhergeht und insofern als toleranzsteigernd einzustufen ist.* Dieser Zusammenhang ist dabei unabhängig von der Bildung oder anderen sozio-demografischen Merkmalen. Freilich bleibt dabei die Frage offen, auf welche Mechanismen oder Prozesse dieser toleranzsteigernde Einfluss «linker» politischer Orientierungen zurückzuführen ist. Werthaltungen wie Universalismus oder Humanismus könnten hierfür in Frage kommen, eine höhere Prosozialität und Empathie gepaart mit einem geringeren Autoritarismus, ein stärkeres gesellschaftliches Verantwortungsgefühl oder geringere Anpassungsschwierigkeiten an den gesellschaftlichen Wandel. Weitere Faktoren daraufhin zu untersuchen, was die positive Beziehung zwischen politisch «linker» Orientierung und sozialer Toleranz begründet, wäre ein wichtiges Anliegen zukünftiger Studien.
2. Die Auswertungen haben einen weiteren wichtigen Befund erzielt: *Die Toleranz links-orientierter Befragter ist tatsächlich begrenzt.* Positionen, die abweichendes bzw. strafwürdiges Verhalten gutheissen, erhalten von «(eher) links» orientierten Befragten weniger Zustimmung. Oder anders ausgedrückt: *Politisch «eher rechts» und insbesondere «rechts» orientierte Befragte sind deutlich häufiger der Ansicht, dass Kinder gezüchtigt und Straftaten entkriminalisiert werden sollten; sie sind toleranter gegenüber abweichendem Verhalten.* Hier ist natürlich zu fragen, ob es sich noch um eine wünschenswerte Toleranz handelt. Karl Popper (zitiert nach Köhler, 2016, S. 234) formulierte bereits, dass sich im Namen der Toleranz das Recht vorbehalten werden sollte, Intoleranz

nicht zu tolerieren. Wenn Toleranz einschliesst, dass Grundwerte und Grundprinzipien des gesellschaftlich geordneten Zusammenlebens in Frage gestellt werden, ist möglicherweise genau diese Grenze der Toleranz überschritten. Für linksorientierte Befragte sind die untersuchten abweichenden oder straffälligen Verhaltensweisen deutlich seltener als für rechtsorientierte Befragte tolerierbar – welche konkreten Gründe hierfür von Bedeutung sind, kann in der vorliegenden Untersuchung nicht weiter sichtbar gemacht werden.

Allerdings soll in diesem Zusammenhang noch auf einen weiteren Befund eingegangen werden, der in Abbildung 2 dargestellt ist. In der Befragung wurde auch die Demokratiezufriedenheit und das Institutionenvertrauen erfasst.⁸ Beides sind keine genuinen Masse für Toleranz; sie verdeutlichen aber, inwieweit die existierende politische Ordnung und deren zentrale Akteure von links- bzw. rechtsorientierten Befragten akzeptiert werden. Befragte, die sich als «rechts» einstufen, äussern sich demnach nur zu 84,0 % zufrieden mit der Demokratie, zu 53,1 % vertrauen sie zentralen Institutionen. Die höchsten Werte sind demgegenüber bei politisch «eher links» denkenden Befragten festzustellen (95,8 bzw. 81,5 %). Dies bedeutet, dass ein signifikant⁹ höherer Anteil an «rechten» Befragten die Demokratie und ihre Institutionen ablehnt, die existierende politische Ordnung also in Frage stellt. Und dann ist es durchaus stringent, dass auch geltende Werte und Normen (in Bezug auf Kindererziehung, in Bezug auf gesetzliche Vorgaben) als weniger verbindlich eingestuft werden, weshalb man diesen gegenüber mehr Toleranz zeigt. Die zentrale Frage ist aber, ob diese Form der Toleranz letztlich «zersetzend» wirkt, d.h. dazu beiträgt, die politisch-gesellschaftliche, demokratische Grundordnung, die eine solche gegen sie gerichtete Toleranz erst möglich macht, abzuschaffen. Was an deren Stelle dann treten würde, wäre aus Sicht «rechter» politischer Positionen klar: Ein autoritärer, ethnisch homogener Nationalstaat. Die Ergebnisse können damit, etwas überspitzt, wie folgt zusammengefasst werden: *Ja, politisch «links» eingestellte Personen sind teilweise intoleranter, und zwar Gruppen und Positionen gegenüber, die die demokratische, rechtsstaatliche Ordnung in Frage stellen. Politisch «rechts» orientierte Personen zeigen hier eine grössere Toleranz, wenngleich fraglich ist, ob Toleranz gegenüber abweichendem Verhalten eine gesellschaftlich erstrebenswerte Form der Toleranz ist.*

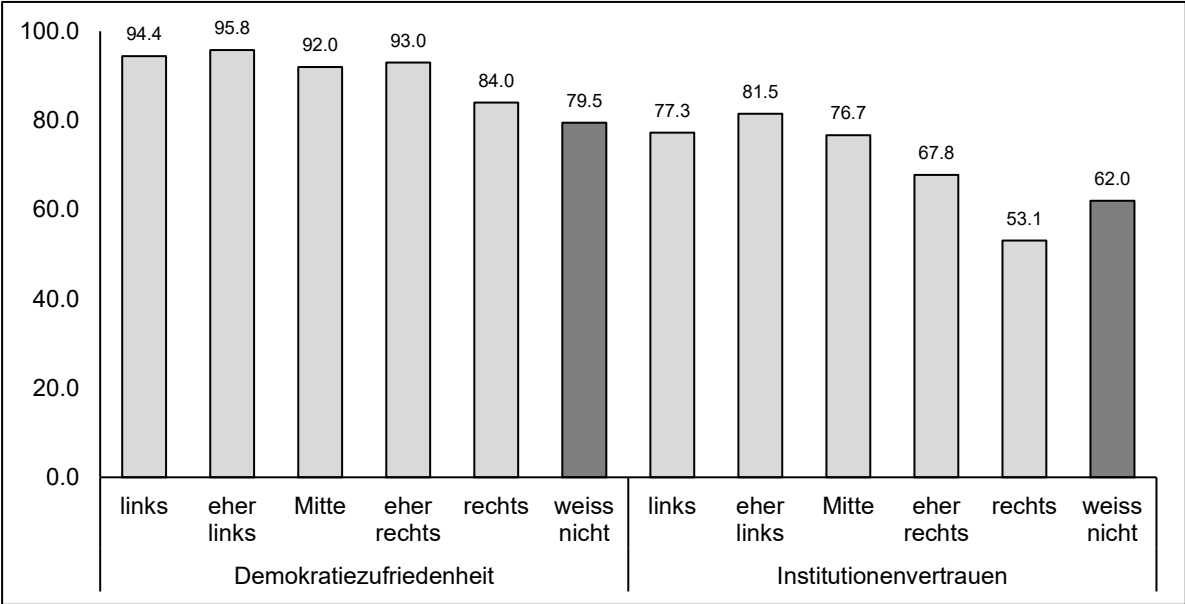
Ein Aspekt ist abschliessend noch hervorzuheben. In den Auswertungen deutet sich auch an, dass es im «linken» Spektrum Positionen zu geben scheint, die eine Toleranz gegenüber alternativen politischen-gesellschaftlichen Ordnungen beinhalten. In Abbildung 2 ist die Demokratiezufriedenheit und das Institutionenvertrauen bei «linken» Befragten niedriger ausgeprägt als bei «eher linken» Befragten. Auch in der politischen Linken und insbesondere im linksextremen Bereich gibt es also Ansichten (Stichworte: Kommunismus, Anarchismus) die demokratieablehnend sind. Toleranz und Intoleranz im Zusammenhang mit ihren Wirkungen auf die

⁸ Die Items und Kennwerte sind im Anhang in Tabelle A dargestellt.

⁹ Die Unterschiede zwischen den Gruppen werden bei beiden Variablen bei $p < .001$ als signifikant ausgewiesen. Die Beta-Koeffizienten von OLS-Regressionen betragen $-.06$ ($p < .05$, Demokratiezufriedenheit) und $-.14$ ($p < .001$, Institutionenvertrauen).

Demokratie innerhalb des «linken», aber natürlich ebenso «rechten» Spektrums zu untersuchen, wäre daher ebenfalls eine interessante wissenschaftliche Aufgabe.

Abbildung 2: Anteil Befragte, die Demokratiezufriedenheit bzw. Institutionsvertrauen äussern, nach Links-Rechts-Einstufung (in %)



Literatur

Baier, D. (2019). Kriminalitätsoffererfahrungen und Kriminalitätswahrnehmungen in der Schweiz: Ergebnisse einer Befragung. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Baier, D. (2022). Parteilaffinität und delinquentes Verhalten: eine Analyse auf Basis einer Jugendbefragung. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Baier, D., Kamenowski, M. (2020). Verbreitung und Einflussfaktoren von Homophobie unter Jugendlichen und Erwachsenen: Befragungsbefunde aus der Schweiz und Deutschland. *Rechtspsychologie*, 6(1), 5–35.

Beckmann, L., Krieg, Y., Bergmann, M.C. (2019). Sicherheit, Toleranz und Gewalt in Nordham. Ergebnisse einer Schülerbefragung der 7. bis 10. Klassen. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.

Forst, R. (2000). Toleranz, Gerechtigkeit und Vernunft. In R. Forst (Hrsg.), *Toleranz. Philosophische Grundlagen und gesellschaftliche Praxis einer umstrittenen Tugend* (S. 119–143). Frankfurt: Campus.

Herold, M., Joachim, J., Otteni, C., Vorländer, H. (2023). Polarisierung in Deutschland und Europa. Eine Studie zu gesellschaftlichen Spaltungstendenzen in zehn europäischen Ländern. MIDEM Studie 2023-2. Dresden: Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM).

Klein, A., Zick, A. (2013). Toleranz versus Vorurteil? Eine empirische Analyse zum Verhältnis von Toleranz und Vorurteil. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 65, 277–300.

Köhler, E. (2016). Toleranz. In D. Frey (Hrsg.), *Psychologie der Werte* (S. 225-235). Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.

Rapp, C. (2014). Toleranz gegenüber Immigranten in der Schweiz und in Europa. Empirische Analysen zum Bestand und den Entstehungsbedingungen im Vergleich. Wiesbaden: Springer-Verlag.

Ziemes, J.F., Abs, H.J. (2020). Welche schulischen Bedingungen sind geeignet, um Toleranz zu fördern? *DDS – Die Deutsche Schule* 112(2), 159–177.

Anhang

Tabelle A: Skalen zur Erfassung von Demokratiezufriedenheit und Institutionenvertrauen

		Mittelwert	Trennschärfe
Demokratie-zufriedenheit (1 – stimmt gar nicht, 6 – stimmt völlig)	Alles in allem bin ich mit der Demokratie, wie sie in der Schweiz besteht, zufrieden.	4.80	0.40
	Die Demokratie ist die beste Staatsform.	5.08	0.40
	<i>Skala</i>	<i>4.94</i>	<i>Cronbachs Alpha = .57</i>
Institutionen-vertrauen (1 – vertraue überhaupt nicht, 10 – vertraue voll und ganz)	der schweizerischen Politik	6.05	0.79
	den schweizerischen Gerichten	6.99	0.72
	den schweizerischen Medien	6.04	0.62
	dem schweizerischen Bundesrat	6.71	0.88
	dem schweizerischen Parlament in Bern	6.40	0.87
	den schweizerischen Ämtern/Behörden	6.72	0.76
	<i>Skala</i>	<i>6.48</i>	<i>Cronbachs Alpha = .92</i>

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit

Institut für Delinquenz und Kriminalprävention

Pfingstweidstrasse 96
Postfach 707
CH-8005 Zürich

Telefon +41 58 934 89 04
ldk.sozialarbeit@zhaw.ch
www.zhaw.ch/sozialarbeit